

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 12

Artikel: Helvetier zwischen Verklärung und Verdüsterung
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetier zwischen Verklärung und Verdüsterung

Wer ein rechter Artikelschreiber ist, der beginnt so: «Schon zur Zeit der Alten Römer ...» Warum eigentlich nicht, wenn einem ein Zitat auf der Zunge liegt?

Sueton, der Geschichtsschreiber, beschrieb die Zustände unter Neros Schreckensherrschaft: «(Der römische Bürger) Paetus Traseus wurde verurteilt, weil er ständig mit dem Gesichtsausdruck eines mißvergnügten Paedagogen herumliefe.»

Pech für Traseus, daß damals Euphorie (klassische Vorstufe für amerikanisches «keep smiling») staatlich vorgeschrieben war. Heute, wenigstens in der ehemals römischen Provinz Helvetien, würde der Mann mit seiner Jammermiene gar nicht auffallen. Gar viele halten die Miene des mißvergnügten Pädagogen für einen wesentlichen Bestandteil ihrer persönlichen Ausrüstung, der – da im seelischen DB eingetragen – jederzeit inspektionsbereit gehalten werden muß. Wer sich gegen den offiziellen Gesichtsausdruck verfehlt, wird (moralisch) verurteilt und (mit Nichtachtung) gestraft. Traseus dagegen dürfte sich als «senkrechter Bürger» durch eine starke Majorität gesichert fühlen.

*

Sueton nicht mehr aktuell genug? – Gut. Es gibt auch zeitgenössische und eidgenössische Geschichtsschreiber. Herbert Lüthi soll zu Wort kommen. Er stellt nämlich fest, daß wir Schweizer «zur Verklärung der Vergangenheit, zur Verketzerung der Gegenwart und zur apokalyptischen Verdüsterung der Zukunft» neigen. Ich hätte, als bescheidener Zeitungsschreiber, nie gewagt, das so klipp und so klar herauszusagen. Aber man nehme mir bitte nicht übel, wenn ich zu den Feststellungen des Historikers lebhaft mit dem Kopf nicke.

*

Verklärung der Vergangenheit ...

Als «Bürger der ältesten Demokratie der Welt» verdrängen wir gerne historische Tatsachen aus der Erinnerung, wenn wir überhaupt je davon Kenntnis genommen haben: Daß jahrhundertlang ein kleiner Klüngel regierender Familien die Fäden der Staats-

wesen in der Hand hielt; daß die große Masse so gut wie nichts zu sagen, aber so gut wie alles zu berappen hatte; daß manche Verträge, die wir heute als Bausteine der Eidgenossenschaft rühmen, nichts weiter waren als Abschlüsse einer Rückversicherung auf Gegenseitigkeit unter den Regenten einzelner Orte; daß in der Schweiz «Republikaner» und «Demokrat» spät erst enge Verwandte wurden – so spät, daß sie es heute noch nicht immer und überall sind.

*

Verketzerung der Gegenwart ...

Wir würden weniger zur Verketzerung der Gegenwart neigen, wenn wir die Vergangenheit nicht so sehr glorifizierten. Vor der rot-goldenen Draperie der guten alten Zeit aber hebt sich die Gegenwart düster und grau ab: Noch nie regierten Regierer so miserabel; noch nie waren die Gescheiten so dumm und die Dummen so zahlreich; noch nie ging es den Guten so schlecht und den Schlechten so gut; noch nie waren die Polizisten so ungerecht, die Lehrer so untüchtig, die Jungen so frech, die Mode so schamlos, die Sitten so ... die Zeitungen ... die Schriftsteller ... die Künstler ... Es ist zu einem richtigen Hobby geworden, unsere Zeit zu verketzern. Keiner tut ernsthaft etwas gegen das, was er verketzert, aber jeder betet öffentlich: «Ich danke dem Herrn, daß ich nicht bin wie diese Zöllner und Sünder!» Wie der Prototyp des Pharisäers, der geistige Urahn des F-bürgers.

*

Apokalyptische Verdüsterung der Zukunft ...

Wenn's von der goldenen Vergangenheit zur grauen Gegenwart so stark abwärts ging, wird's logischerweise zum erwarteten kleinen helvetischen Weltuntergang noch viel abwärts gehen müssen: Die Schweizer werden von 95 % Ausländern majorisiert werden; der Franken wird auf 0,000... abgewertet verenden; die Arbeiter werden die 12 1/2-Stunden-Woche verlangen; man wird die Kindergartenschüler per Sie anreden müssen, weil sie bereits als Primarschüler den Markt beherrschen und, in festen Ver-

hältnissen gepaart, Eltern und Lehrern entgegentreten werden ... Wehe, wehe, dreimal wehe!

*

Friedrich Dürrenmatt, den wir mit Vergnügen als dritten Kronzeugen zitieren, obwohl er mit großer Wahrscheinlichkeit zu den jüngst von literaturpäpstlichem Stuhle herab als verrottet gebannten Modernen gehört, soll das Schlußwort haben. Er bezeichnet uns Schweizer, nonchalant, wie er nun einmal ist, als «Angsthasen Europas», denn wir hätten ganz einfach Angst vor abweichenden Meinungen, Angst vor praktizierter Freiheit, Angst vor neuen Ideen. Es geziemt sich mir kleinem Pinscher nicht, dem großen Dramatiker zu widersprechen.

*

Nachdem mit jahrzehntelanger Verspätung unsere *militärische* persönliche Ausrüstung ein wenig modernisiert wird, sollten wir doch überlegen, ob wir nicht auch gelegentlich die *geistige* überprüfen sollten. Allerdings wird uns der Abschied von ideologischen Wadenbinden (auch wenn sie den gesunden Kreislauf hemmen) und seelischen Zeltblachen (auch wenn sie längst nicht mehr wasserdicht sind) nicht leicht fallen. Versuchen wir trotzdem, uns innerlich darauf vorzubereiten. Unsere geistige Kriegstüchtigkeit verlangt das von uns. *AbisZ*

